

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Wonnementspreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die zweite Februarhälfte 1200.— Mk. Einzelverkaufspr. 100 Mk.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Fernruf: 905 nur Redaktion.

926 nur Geschäftsstelle.

Lübecker Volksbote

Sollesbode

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 48.

Montag, 26. Februar 1923.

30. Jahrgang.

Der Schrecken im Ruhrgebiet.

Ein Reichsdevisenfonds.

50 Millionen Dollar innere Anleihe.

WTB. meldet: In der heutigen Kabinettssitzung wurde der Entwurf eines Gesetzes über die Beschaffung von Mitteln zur Bildung eines Devisenfonds angenommen. Es soll eine Schatzanweisungsanleihe in Höhe von 50 Millionen Dollar zur Ausgabe gelangen, damit das Reich einen jederzeit greifbaren Vorrat an Devisen gewinnt, dessen es zur Stützung der Währung bedarf. Auf diese Weise sollen die in der Privatwirtschaft vorhandenen Devise, soweit sie nicht für laufende Verpflichtungen gebraucht werden, im allgemeinen Interesse dienstbar gemacht werden. Der Inhaber von Devisen erhält damit die Möglichkeit, die Devisen in ein gleichwertiges Papier umzutauschen, das vor den Devisen den Vorteil hat, daß es belebbar ist. Die Einzahlung soll in ausländischen Devisen oder ausländischen Noten erfolgen, die Einzahlung in amerikanischen Dollars ist nicht zur Bedingung gemacht; es werden unter entsprechender Anrechnung auch andere hochwertige Valuten geleistet werden können.

Weitere Besetzungen neutraler Orte.

TL. Königswinter, 26. Februar.

Gestern nachmittag 4 Uhr ist Königswinter von den Franzosen besetzt worden und zwar durch 60 Mann Infanterie. Gleichzeitig landete der Dampfer "Rheinstein" und brachte noch etwa 100 Mann. Die Franzosen besetzten das Rathaus, das Zollamt und die Zugänge zum Bahnhof. Der Bürgermeister protestierte gegen die Besetzung des neutralen Ortes. Nach 6 Uhr zog die Kavallerie sich wieder nach Oberkassel zurück.

TL. Frankfurt a. M., 26. Februar.

Der zum Direktionsbezirk Frankfurt am Main gehörende Bahnhof Limburg a. d. Lahn ist gestern früh um 8 Uhr von den Franzosen besetzt worden. Eingriffe in den dortigen Eisenbahnbetrieb sind bisher nicht erfolgt.

Die Beute in Wanne.

TL. Gelsenkirchen, 26. Februar.

Die Bahnhäfen Wanne und Recklinghausen, die vorgestern von den Franzosen besetzt worden sind, sind wieder frei. Die Franzosen haben bei ihrem Abzug 14 Lokomotiven, 40 Personenwagen, 46 Paßwagen und 160 mit Kohlen und Eisen beladene Güterwagen weggeschleppt.

Die Wut der Apachen.

TL. Bochum, 26. Februar.

In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde in Bochum in der furchterlichsten Weise gehaust. Die französischen Soldaten drangen in das Landratsamt ein, das neben der Handelskammer liegt, erbrachten dort Schränke und Behälter und verübten eine Reihe von Zerstörungen, wiesen das Arbeitsmaterial in den Zimmern umher und suchten nach Geld und Wertgegenständen. Den Landrat bedrohten sie mit der Pistole, ebenso den Hausmeister. Als der Vertreter des Landrats bei dem Vertreter des französischen Zivilkommandanten Beschwerde über die Behandlung des Landratsamtesführte, war der Franzose sichtlich überrascht, daß das Zivilkommando auch in das Landratsamt eingedrungen war. Er teilte mit, daß der offizielle Befehl gegeben worden sei, die Handelskammer zu zerstören und zu dematerialieren.

Der Geldraub der Franzosen.

Köln, 24. Februar.

Wie WTB. erfährt, haben die Franzosen heute vormittag in dem Schnellzug Berlin-Köln D 38 einen großen Geldtransport der Reichsbank in Höhe von 12,8 Milliarden Papiermark mit den dazu gehörigen Druckplatten auf dem Bahnhof Hengstey geschlagen.

TL. Frankfurt a. M., 25. Februar.

In Moselweis bei Koblenz wurden in einem Restaurant Eisenbahnerbeamten, die an die von französischen Militär von den Bahnhofsäulen vertriebenen Eisenbahner Löcher und Gehäle auszugschten, von vier bewaffneten französischen Polizisten in Summe die Summe von 65 Millionen geraubt.

TL. Köln, 25. Februar.

In Aegidt sind drei Bedienstete verhaftet und ihnen 12 Millionen Mark Löhnelder abgenommen worden. In der zweiten Klasse eines Militärzuges befanden sich zwei an Ketten gefesselte Zivilisten in Begleitung von französischen Offizieren. — Bei der Reichsbahndirektion Trier wurde die Kleiderkasse mit allen Stoffen ausgeräumt. Eisenbahniplikat Groß-Ehrenz wurde ausgewiesen, weil er sich weigerte, den Wasserturm zu füllen.

Französische Hilfskräfte für das Ruhrgebiet.

TL. Paris, 26. Februar.

Das Kriegsministerium veröffentlicht gestern die amtliche Mitteilung, daß es die Befugnis erhalten habe, dem Kommandanten der Belagerungsgruppen für das zur Neuorganisation der

Post- und Telegraphenverwaltung notwendigen Zeitraum Beamte, Hilfsbeamte und Arbeiter zur Verfügung zu stellen, diese Angestellten aus den Reihen der Freiwilligen zu nehmen und sie zu dem genannten Dienst zu verpflichten oder sie nach den Vorschlägen des Unterstaatssekretärs der Post- und Telegraphenverwaltung einzuberufen. Die im besetzten Gebiet angestellten Post- und Telegraphenbeamten werden als Angestellte außer der Reihe bezeichnet und so behandelt, wie die zu militärischen Übungen eingerufenen Soldaten. Ihre Entlohnung beläuft sich auf Tagesgehalt zwischen 37 Franken für die leitenden Direktoren und 16 Franken für die Arbeiter.

Transporte durch die englische Zone.

TL. Paris, 26. Februar.

Zur Lage der französisch-belgischen Transporte durch das besetzte englische Gebiet meldet Havas aus London:

Die Bedingungen, unter denen der Verkehr der französischen Militärförderung durch die Kölner Zone vor sich gehen soll, sind noch nicht ins Reine gebracht. Es ist eine Einigung auf der Grundlage wahrscheinlich, daß für die Militär- und Materialtransporte täglich 10 ganze Militärlzüge, fünf in einer und fünf in der anderen Richtung eingelegt werden. Die Hauptfrage, über die noch nicht verhandelt wird, ist, ob die französischen Militärlzüge den gewöhnlichen fabrikationsmäßigen Zügen angehängt werden können oder nicht. Der Ausweg, daß für die eigene Eisenbahnlinie im englischen Gebiet zur Verfügung gestellt werden soll, wurde bisher nicht ins Auge gefaßt. Von französischer Seite wurde angeraten, eine östlich von der Bahnstrecke Neu-Duren liegende eingleisige Strecke den Franzosen zur Verfügung zu stellen.

Soziale Fürsorge der Franzosen.

SPD. Mainz, 24. Februar. (Sig. Drabik.)

Das Muster eines Anstellungsvertrages der französischen Eisenbahn-Unterkommission in Mainz für die Einstellung deutscher Eisenbahner, das hemerische Bestimmungen enthält, wurde hier aufgefunden. Der Anstellungsvertrag ist ausgestellt, in Ausführung der Note vom 14. Februar 1923 und verlangt vom Arbeitnehmer die Einhaltung einer zehnstündigen Arbeitszeit unter Zeitung und Kontrolle der Franzosen. Am Schluß wird ausdrücklich vermerkt, daß die Entschädigung bei Unfall vorbehalten bleibt und daß in dieser Beziehung keine Gewähr gegeben wird.

Millerand und Poincaré.

Die Rede Millerands gibt dem sozialdemokratischen Schriftsteller Robert de Jouvenel Gelegenheit, Poincaré bloßzustellen. Er schreibt: Wir sind über die Politik, die uns nach dem Ruhrgebiet geführt hat, mit Millerand nicht mehr einverstanden als mit Poincaré. Wir ziehen aber den Stil des ersten dem des letzteren vor. Poincaré hat gesagt, die Politik der Pfandschaffung sei erträgsfähig. Er hat sogar ganz genau ausgerechnet, was sie einbringen werde, nämlich zwischen 2700 Millionen und 3300 Millionen Goldmark. Er hat hinzugefügt, man werde nach dem Ruhrgebiet nur einige Zollbeamte und Ingenieure, etwa 40, schicken, die höchstens von einer Eskorte begleitet seien. In einer entwürdigten Formel habe er sogar zum Ausdruck gebracht, daß er nicht einen Soldaten mobilisieren werde, noch auch einen Eisenbahner, was nicht sehr richtig sei, denn bis jetzt habe er deren 10 000 mobilisiert. Dagegen spricht Millerand offen von der Notwendigkeit, den französischen Kredit durch Steuern retten und nicht Opfer bringen zu müssen, um die schwere Zeit abzumachen und auszuhalten wie in der Höhe von Verdun. Wenn diese Aussichten auch nicht gerade verlockend seien, so hätten sie doch den Vorteil, daß sie das Land nicht irre zu führen versuchen.

Der polnisch-litauische Konflikt.

Unser Warschauer Korrespondent schreibt uns über den litauisch-polnischen Konflikt:

Die seit Jahren zwischen Litauen und Polen bestehende Spannung hat sich erheblich verschärft. Einmal ist es beim Einrücken der polnischen Gendarmerie und Grenzwache in dem Polen vom Föderbund zugesperrten Teil des bisherigen neutralen Streifens zu Plünderungen gekommen, die weiterreichende Folgen haben können, weil Litauen einen kleinen Bezirk dieser von Polen besetzten Zone als litauisches Gebiet in Anspruch nimmt, während es der grundsätzlich von ihm abgelehnten Teilung der neutralen Zone nur örtlichen Widerstand entgegenzusetzen scheint. Zweitens aber hat die Entscheidung über Memel in Warschau Jahr bestimmt. Die polnische Regierung hat offiziell erklärt, daß diese Entscheidung für sie nur annehmbar sei, wenn die polnischen Ansprüche auf den Memeler Hafen, die Schifffahrt auf der Memel und vergleichbare Sicherstellungen würden und außerdem Litauen seine Politik gegenüber Polen grundlegend ändere. Beide polnischen Forderungen ist gegenwärtig die Erfüllung noch recht zweifelhaft.

Die polnische Regierung ist bisher bemüht, das Prestige zu wahren, einen Konflikt mit Litauen aber zu vermeiden. Bisher ist es ihr auch gelungen, die öffentliche Meinung relativ ruhig zu erhalten. Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, ist aber zurzeit noch nicht vorauszusehen, und der litauisch-polnische Konflikt bedeutet bis auf weiteres die Siede an dem französischen Körper Europas, von dem ein echter Stand von unbedeckten Freuden drohen anzusehen scheint.

Die Anzeigengebühr beträgt für die aktionsfähige Zeitung 250.— Mark, auswärtige 300.— Mark. Für Vermögens-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 200 Mk. für Reklamen 1000.— Mk.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf: 926 nur Geschäftsstelle.

Fernruf: 905 nur Redaktion.

Das Kriegsproblem.

Man spricht davon, was werden soll, wenn Frankreich den Krieg erklärt. Es muß auf diese tragische Frage die etwas trivial klingende Antwort erlaubt sein: „Dann ist es auch noch so!“ Frankreich führt Krieg gegen die mehrdeutsche Republik, ohne ihn erklärt zu haben, die Kriegserklärung wäre nur ein Geständnis, daß der berühmte § 18 der Unlage II zu Artikel 244 für sein Vorgehen keine Rechtsgrundlage darstellt, und daß das Wort von der „friedlichen Aktion“ nur ein mißlungenes Täuschungsversuch war. In dem Frankreich einen bewaffneten Überfall auf friedliches deutsches Land unternahm, hat es eine feindliche Handlung begangen, der Deutschland mit neuen Methoden des gewaltlosen Widerstandes begegnet. Eine Kriegserklärung Frankreichs wäre nichts als ein Versuch, Deutschland von einem Feld, auf dem es widerstandsfähig ist, auf ein anderes abzudringen, auf dem ihm die Niederlage gewiß ist. Nachdem diese Tatfrage sogar von dem militärischen Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“, dem General v. Zwehl, bestätigt und unterstrichen worden ist, wird es niemand mehr der Sozialdemokratischen Partei übernehmen können, wenn sie sich jedem Gedanken an aktiven Widerstand mit allen Kräften widersetzt.

Im Fall einer Kriegserklärung wäre also der französischen Regierung nur zu antworten, daß Deutschland nicht daran denkt, den geplanten Mord dadurch völkerrechtlich zu legitimieren, daß es auch seinerseits die Kriegsführung aufnimmt. Ein Krieg, der von beiden Seiten mit den alten Mitteln der Vernichtung geführt wird, ist für Deutschland von vornherein verloren, an seinem Ende steht die Niederlage und ein Diktatfrieden des Siegers, den keine deutsche Regierung unterschreiben kann. Wir würden also durch die Annahme der französischen Kriegserklärung und durch den Versuch eines bewaffneten Widerstandes unentrinnbar in die Situation hineinsteuern, der zu entgehen das Ziel aller unserer bisherigen Bestrebungen gewesen ist.

Auf der anderen Seite würde eine französische Kriegserklärung, die von Deutschland nicht mit bewaffnetem Widerstand beantwortet wird, die Lage Frankreichs nur noch viel schwieriger gestalten. Denn, was immer gesagt werden mag, die Welt könnte es auf die Dauer nicht ertragen, daß gegen ein friedliches, in friedlicher Gesinnung vorharrendes Volk mit Massenmord und Zerstörung vorgegangen wird. Die Rücksichtnahme des Krieges durch das deutsche Volk würde auf alle Fälle den ganzen Vorgang materiell weniger verlustreich und politisch aussichtsreicher gestalten als seine Aufnahme. Denn so richtig es ist, daß Deutschland einen Kampf um Sein oder Nichtsein kämpft, so klar ist auch, daß Deutschland diesen Kampf ohne Hilfe von außen nicht bestehen kann — am allerwenigsten dann, wenn er mit Waffengewalt entschieden werden sollte. Und an Waffenhilfe für Deutschland denkt keine auswärtige Macht.

Hoffentlich sagt dies alles der gegenwärtigen deutschen Reichsregierung auch ihr eigener Verstand. Auf alle Fälle soll die Welt wissen, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft Deutschlands sich auf alle Fälle weigern würde, so klar ist auch, daß Deutschland diesen Kampf ohne Hilfe von außen nicht bestehen kann — am allerwenigsten dann, wenn er mit Waffengewalt entschieden werden sollte. Und an Waffenhilfe für Deutschland denkt keine auswärtige Macht.

Will ferner die deutsche Regierung die Politik des gewaltlosen Widerstandes nach außen folgerichtig betreiben, so muß sie auch im Innern die Konsequenzen daraus ziehen. Sie darf keine privaten Vorbereitungen gestatten, die als Rüstung gegen die starke Militärmacht der Welt lächerlich, aber als Drohung gegen das eigene unbewaffnete Volk bedrängend sind. Sie muß den Mat haben, auf das Lob der extremen Rechten zu verzichten, und sie muß offene Augen dafür haben, was ihr, wenn sie das nicht tut, auf der andern Seite verloren geht.

Bernunft auch bei politischen Gegnern anzuerkennen ist eine angenehme Pflicht. Darum verzichteten wir mit der selben Genugtuung, mit der wir das militärische Gutachten des Generals v. Zwehl wiedergaben, auf eine Neuferfung des Geheimrats Büchler, des Geschäftsführers des Reichsverbandes der deutschen Industrie, die auf einer Frankfurter Tagung getan wurde, und wiederholen sie:

In einer militärischen Aktion darf in Deutschland kein vernünftiger Mensch. Das Ziel des deutschen Widerstandes ist, als Gleichberechtigtes mit Frankreich über eine vernünftige wirtschaftliche Lösung des Reparationsproblems zu verhandeln, wobei wir uns darüber klar sein müssen, daß Deutschland schwerlich schwere wirtschaftliche Lasten auf sich zu nehmen haben würde.

Herr Büchler hat recht. Die guten Leute und schlechten Mütlanter, die schreien, daß es jetzt mit den Reparationszahlungen, der „Erfüllungspolitik“, ein für allemal ein Ende haben müsse, merken gar nicht, daß sie damit nur das Spiel Poincarés spielen. Mit jedem Tage ist es klarer geworden, daß der französische Imperialismus mit seiner gegenwärtigen Aktion keine finanziellen, sondern machtpolitische Ziele verfolgt. Er braucht ein Deutschland, von dem er mit einem Schein von Recht sagen kann, daß es überhaupt

Englische Einbrüde.

Von Rudolf Breitscheid.

Zunächst etwas Persönliches, das aber der politischen Bedeutung nicht ganz entbehrt. Wenn der Presse Glauben geschenkt werden darf, dann habe ich bei meinem kürzlichen Aufenthalt in London eine ebenso komplizierte wie vielseitige Rolle gespielt. Auf Grund des bekannten Interviews, das ich mit der "Daily News" gehabt haben soll, haben mich zahlreiche bürgerliche Zeitungen in Deutschland des Landesvertrags bezichtigt, und zu gleicher Zeit stellten französische Organe fest, daß ich in England Propaganda im Namen und Auftrag der deutschen Regierung treibe. Amerikanische Blätter wußten zu berichten, ich sei nach London gekommen, um die Labour Party davon abzubringen, daß sie der englischen Regierung eine Aktion zugunsten Deutschlands nahelege, da nach meiner Darstellung die deutsche Industrie an allem schuld sei, aber die konservative Londoner "Morningpost" teilte ihren Lesern mit, das Ammendment, das die Labour Party zur Abreise an den König eingebrochen habe, stamme von mir und gehe darauf aus, den Interessen von Sines und Thassos zu dienen. Nach anderen Meldungen soll ich bei Bonar Law gewesen sein und ihm, ich weiß nicht recht, in welchem Auftrage, ein Memorandum überreicht haben. Schließlich macht mich die "Deutsche Allgemeine Zeitung" neuerdings dafür verantwortlich, daß in England Artikel erschienen sind, in denen verlangt wird, Deutschland solle einen neuen Reparationsplan vorlegen und ihn durch einen mit möglichst großer Mehrheit gefassten Beschluß des Reichstags bestätigen lassen. Mehr kann man wirklich nicht verlangen, und das "Berliner Tageblatt" war also wohl im Recht, als es bei der Besprechung des erwähnten Artikels schrieb, es komme mir nur darauf an, mich wichtig zu machen.

Leider aber ist meine Tätigkeit in London sehr viel bescheidener und harmloser gewesen. Ich habe mich in der Hauptstadt darauf beschränkt, unseren Freunden von der Labour Party ein Bild von der Situation in Deutschland zu geben und mich darüber zu informieren, wie sie und die andern politischen Gruppen über die Möglichkeit eines irgendwie gearteten englischen Schrittes zur Unterstützung Deutschlands dachten.

Die erste Ausgabe war reich einsach und leicht. Unsere Freunde waren die durch die französische Invasion geschaffenen Verhältnisse im großen und ganzen bekannt, und ich brauchte in den Befragungen mit einzelnen Personen und in den Sitzungen der Parlamentsfraktion keine besondere Bereitschaft zu entfalten. Sie wußten, welch schwere Schläge dem deutschen Volke und nicht zuletzt der deutschen Arbeiterschaft durch den französischen Imperialismus zugefügt werden, verurteilten ebenso scharf und einmütig wie wir die Politik Poincarés und sprachen mit bewundernder Sympathie von der gewaltlohen Abwehr der Gewalt, mit der wir der ganzen Welt ein leuchtendes Beispiel gäben. Ramsay Mac Donald, Charles Noden Buxton, Tom Shaw, Philip Snowden und andere haben in vortrefflichen Reden im Parlament ihre Auffassung zum Ausdruck gebracht.

Eine ähnliche Stimmung wie bei ihnen fand ich bei der großen Mehrzahl der Liberalen, ja selbst bei einem Teile der Konservativen, wenn diese sich auch nicht dazu entschließen konnten, ihre Stimme für die Ammendements der Arbeiter oder der Liberalen und damit gegen die konservative Regierung abzugeben. Die große Mehrheit der englischen öffentlichen Meinung lehnt das französische Vorgehen ab, und wenn sie deswegen auch noch nicht deutschfreundlich geworden ist, so beurteilt sie doch die deutschen Angelegenheiten jetzt objektiver als es vor dem Einbruch in das Ruhrgebiet der Fall war.

Von einer solchen sympathischen Stellungnahme bis zu einer Intervention oder Vermittlung ist noch ein weiter Schritt. Man möchte im Grunde fast allgemein den Franzosen gern in den Arm fallen, aber man sieht einstweilen keinen Weg, der zum Erfolg führen könnte. Frankreich ist immer noch der Verbündete Englands, und man schreibt davor zurück, sich aus dem Verbündeten durch ein von diesem nicht gefülltes Vorgehen einen Gegner zu machen. Wenn eine englische Intervention in Paris abgelenkt würde, entständen ganz natürlich tiefe Verstimmungen, die auf die Dauer einen Konflikt heraufbeschwören könnten. Einen Konflikt aber will das englische Volk in seiner übergroßen Wehrhaftigkeit unter allen Umständen vermeiden, denn nirgendwo ist die Abneigung gegen einen neuen Krieg größer als hier.

Das ist auch der Grund, aus dem in allen Parteien eine starke Strömung gegen den Entfernung der englischen Truppen aus dem Kölner Gebiet besteht. Man fürchtet Reibungen mit den Franzosen, die zu Verwicklungen führen würden, und ist eher geneigt, sich einschwellen überhaupt von dem Kontinent zurückzuziehen, als es auf Zusammenhöhe einzutreten zu lassen.

Dazu kommt aber noch eins, was erwähnt werden muß, selbst auf die Gefahr hin, daß damit wieder das Missfallen unserer Reichsparteien erregt wird. Wohin ich auch kam, überall folgte den Worten der Kritik an der französischen Gewalttätigkeit die Erklärung, daß die deutsche Industrie doch nicht alles getan habe, um die Erfüllungspolitik möglich zu machen, und die Frage schloß sich an, ob denn Sicherheit dafür vorhanden sei, daß bei einer zukünftigen Regelung die Leistungsfähigkeit wirklich zu Leistungen herangezogen würden. Nicht ich brachte dieses Thema zu berühren, die andere Seite schmiß es an und versicherte, daß die Bereitwilligkeit zu helfen in England viel größer seien würde, wenn in dieser Beziehung bessere Garantien gegeben wären. Das lassen sich diejenigen vor Augen halten, die glauben, daß die Stimmung drüben durch Propaganda nach berühmten Kriegserfolgen zu beeinflussen sei. Die deutschen Interessen könnten in London nicht besser

wahrgenommen werden, als wenn mit Entschiedenheit alles geschieht, um das Umschlagen des gewaltlosen Widerstandes in einen gewaltsamen zu verhindern und gleichzeitig der Beweis erbracht wird, daß man noch der Befreiung des Ruhrgebiets die dann noch vorhandenen Kräfte tatsächlich mobilisieren wird, um zu einer Festigung mit der Entente zu gelangen.

Das alles brauchen freilich diejenigen nicht zu beachten, die davon überzeugt sind, daß Deutschland ohne fremde Hilfe jetzt in der Lage sein werde, den "Endsieg" zu erringen und den Zustand vor dem Weltkrieg wieder herbeizuführen. Es gilt nur für die die einer Unterstützung von außen nicht ganz eintraten zu können glauben. Bonar Law hat in seiner ersten Rede die Möglichkeit offen gelassen, daß England zu gegebener Zeit, sei es unmittelbar, sei es auf dem Wege über den Bölkerverband, noch intervenieren werde. Die Aussichten, daß ein solcher Schritt, auf den auf die französischen Schulden an England nicht ganz ohne Einfluß sein werden, schnell und rechtzeitig gerichtet, sollen wir freilich nicht überschätzen. Über auf der andern Seite wäre nichts verhängnisvoller, als wenn diese Wege durch unsere Schuld verbaute würden.

3. Die Wirtschaft.

Der Stand der Welt-Eisenproduktion.

Die Eisen- und Stahlherzeugung in den wichtigsten Ländern nähert sich allmählich wieder langsam dem Umfang, den sie vor dem Kriege gehabt hat. Einige Länder, wie insbesondere die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreich, sind mit der Feuerüberproduktion erheblich über den Produktionsumfang der Vorkriegszeit hinausgetreten. Die Entwicklung der amerikanischen Eisenindustrie ist in der Nachkriegszeit besonders schnell gewesen. Amerika hat im Dezember 1922 21 Millionen Tonnen Roheisen erzeugt gegen 14 Millionen Tonnen im Jahre 1921. Besonders beachtenswert ist die Entwicklung der französischen Eisenherzeugung, die vor dem Kriege halb so groß war wie die englische Eisenherzeugung und gegenwärtig der englischen fast gleichgekommen ist. Die Entwicklung der Eisenherzeugung wichtiger Länder wird aus folgenden Ziffern ersichtlich:

	England	Frankr.	Belgien	U.S.A.	Spanien
a) Roheisen (in Tonnen)					
Monatsdurchschnitt 1913	869	494	207	212	2628
1921	221	280	78	81	1400
1922 Juli	408	428	127	150	2488
August	418	447	154	149	1845
September	487	462	168	152	2067
Oktober	488	503	178	165	2690
November	503	314	172	154	2896
Dezember	542	518	159	186	3186
Dez.-Mittel durchschn. 1913	62,4	118,2		75,0	119,6
b) Zahl der Hochofen im Feuer.					
Vorhanden	487	227	56	50	417
1922 Juli	117	94	27	•	171
August	126	98	30	•	144
September	139	103	32	•	190
Oktober	151	109	38	50	218
November	162	116	33	•	242
Dezember	169	116	34	•	268

Aus alledem ergibt sich ein besonders bemerkenswertes Aufblühen der französischen Eisenindustrie, das freilich durch die Ruhrbesetzung und den damit einhergehenden Rohrmangel unterbrochen worden ist. Aus dieser günstigen Entwicklung werden auch Frankreich erheblich, weshalb Frankreich mit so brutaler Energie verucht, die für die Eisenherstellung besonders wertvollen Kohlenlager des Ruhrgebiets unter seine Kontrolle zu bekommen. Frankreich ist nicht Amerika nicht nur das reichste Land an Eisenzer, sondern auch das Land, das in kürzer Zeit in der Eisen- und Stahlproduktion in Europa vorangehend geworden ist.

Deutscher Stoffkost auf dem Weltmarkt.

Das Stoffkostinstitut teilt mit: Die starke Besserung der Reichsmark hatte zur Folge, daß der deutsche Höchstpreis für einzelne Stoffkostdungsmittel in den letzten Tagen mehrfach über dem Weltmarktpreis des Chilisalpeters lag. Nunmehr wird der deutsche Höchstpreis dem Chilisalpeterpreis fortlaufend angepaßt und im "Reichsanzeiger" veröffentlicht werden. Dementsprechend ist mit Wirkung vom 22. Februar 1923 der Höchstpreis für Patronen-

Salpeter auf 8710 Mt. für das Kilogramm Kleinststoff herabgesetzt worden. Der Höchstpreis für die übrigen Stoffkostdungsmittel liegt bei dem heutigen Walutastand unter dem Preise des Chilisalpeters.

Der Franziskus.

Interessante Ausführungen über den Sturm des französischen Franken mögt Francis Delcisi im "Oeuvre". Er kommt zu dem Schluss, daß es auch starke französische Interessen gibt, die auf das Sinken der französischen Devise hinwirken. Zweifellos verbietet das Gesetz die Kapitalausfuhr, aber es verbietet nicht, ausländische Werte zu kaufen, die an der Pariser Börse notiert werden. Men erinnere sich nur an das schwindelerregende Ansteigen der Royal Dutch-Oeffen im Jahre 1920, als diese von 14 000 auf 72 000 Franken stiegen, bevor sie auf 17 000 zurückfielen. Mehrere französische Milliarden seien auf diese Weise nach der anderen Seite des Kanals entwichen, und zwar mit Zustimmung der Behörden und der Bankiers, die in der Wechselkurskommission saßen. Man habe dabei das Pfund Sterling auf 64 Franken gebracht. Heute beginnt man von neuem nur daß diesmal die Ausländer mit den Franzosen zusammen auf die Baie hinabgetreten, so daß das Pfund bei 78 Franken angelangt sei. Und die Regierung? Sie werde sich wohl hüten, dieses Treiben zu verhindern, denn ihre Toleranz verschafft ihr die wärmsten Anhänger. Alle diejenigen, die ihr Kapital in London in Sicherheit gebracht hätten, könnten jetzt um so bequemer lären: Behalten wir das Ruhrgebiet! Weisen wir die Beamten aus! Blockieren wir Deutschland! Enteignen wir den Kapitalbesitz!

Devisen-Kurse.

Berlin, 26. Februar.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

24. Februar.

Amsterdam	1 fl.	897,50
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	1211,96
Kristiania	1 Kr.	4199,47
Kopenhagen	1 Kr.	413,93
Stockholm	1 Kr.	8039,81
Helsingfors	1 finn. Mk.	615,95
Rom	1 Lire	1044,75
London	1 £	106732,-
New York	1 Dall.	22718,10
Paris	1 Frs.	1371,56
Zürich	1 Frs.	4274,28
Madrid	1 Pesetas	3541,12
Wien	100 Kr.	32,01
Prag	1 Kr.	672,31
Budapest	1 Kr.	7,88

seiner Leinwand ausgebe und daß das Webhandwerk leicht zu erlernen sei. Er beschloß, Weber zu werden.

Pierre Raveote besaß einen alten Webstuhl, den er auf den Boden verbannt hatte. Belle-Plante laufte ihm, aber unter der Bedingung, daß Raveote ihm allabendlich eine Stunde Webunterricht, die Letton zu fünf Sou ertheilen müsse. Der Webstuhl wurde in seinem Keller aufgestellt, dessen Fensterläufe er vergrößerte ließ und durch einen mit Delphapier beklebten Rahmen verschloß. Dort stieß er sich an, das Webstühlein zu treiben.

Als man im Dorfe erfuhr, daß Belle-Plante Weber geworden war, brachten die Spottreden von allen Seiten los und er konnte nicht ausgehen, ohne die Zuschauer irgend eines schlechten Scherzes zu werden. So mehrt noch. Die Gassenjungen, die gegen alle Lüderlichkeit unerbittlich sind, dieß fliegen, die einen fröhlichen Mann lieben, ohne daß er sich wehren kann, versammelten sich Abend für Abend an der Tür seines Kellers. Sie öffneten sie jeden Augenblick und schrien: Herr Belle-Plante, Landwirt, Webmäster und Webermeister! Sobald Belle-Plante die unglaubliche Redensart vernahm, griff er nach seiner Peitsche, die stets in Reichweite stand, und sprang die Stufen seiner Treppe immer vier auf einmal hinauf.

Über wenn er auf der Straße war, zerstreuten die Gassenjungen sich mit dem Ruf: Herr Belle-Plante, Landwirt usw.

Ein Tages Ersparnis Pierrot, der Kommissarbeiter des Vaters Desollemagnes, eine Verzögerung, die bis dahin seinen jugendlichen Kameraden entgangen war. Er stieß den Kopf durch das Delphapier und begrüßte Belle-Plante aus sechs Fuß Höhe mit dem ironischen Redensatz. Beim Anblick dieses Kopfes, der ungewöhnlich klein war, lächelte Pierrot das Webstühlein hin und läufte nach seiner Peitsche.

Pierrot wollte seinen Kopf herausziehen, aber der Kopf blieb seitdem, seit es wohl er sich in einem schönen Rahmen von Delphapier befand, bei es aus irgend einem anderen Grunde. Da nun Pierrot, wenn er auch die zwangsläufigen Motive zur Flucht hatte, nicht ohne seinen Kopf austreten konnte, mußte er eine gewaltsame Ausstreuung, um sich zu befreien. Aber seine Ohren wollten nicht nachgeben. Der Rahmen war verständiger, er gab nach und Pierrot trug ihn wie eine Halstuch auf.

Belle-Plante machte sich an die Verfolgung seines Rahmens; da er aber kan, daß er kein Vieh nicht lösen könnte, rief er: "Gib mir wenigstens meinen Rahmen zurück." Beide redeten sich auf, und Pierrot rief: "Ich habe dich bestimmt, daß du mein Vieh nicht lösen kannst." Aber der Schlingel, durch die Hemmungen des Rahmens geprägt, der ihm um die Schultern schlug, hielt nur um so geschwindes wie ein Hund, dem man einen Topf unter die Füße gestellt. Das gräßliche Junge läuftte in die Hände des bösen Desollemagnes und Belle-Plante, packend und

zähmend wie ein alter durchlöchertes Blasbalg, som einige Minuten nach ihm dort an.

Luisa und Cornelius begriffen bald, um was es sich handelte und brachten in lautes Gelächter aus.

"Wollen Sie gefallen, fräulein Desollemagnes, daß in diesen kleinen Böden nicht durchlöchert?"

"Warum wollen Sie das Kind schlagen, Herr Belle-Plante?"

"Weil es meinen Rahmen zerstört hat."

"Ich nehme den Rahmen unter meinen Schutz und wenn du ihn zerstörst, bekommt du es mit mir zu tun," sagte Cornelius.

"Zum mindesten lasse mir doch meinen Rahmen zurückgeben, Gelehrter!"

"Dem kleinen war es gelungen, sich von dem Rahmen zu befreien; er warf ihn mitten in die Stube.

"Da ist Guer Rahmen!"

Belle-Plante wollte ihn aufheben, aber Cornelius war rascher als er, ergriff den Rahmen und warf ihn ins Feuer.

"Aho," sagte Belle-Plante, die Arme kreuzend, "du willst mich ruinieren, Cornelius?"

"Ich will dich besser," sagte Cornelius; "ein Geizhals von deinem Schlag ist hämmer als ein zuviel Mann; er genießt nichts. Ich werde nicht dulden, daß der Sohn meines Vaters noch mit Absicht zum Spott aller Welt macht, daß man überall wo ein paar Bauern zusammenstehen, vor deren Lägerfeuer und Schankstube spricht. Du willst mich immer auf deinem Wege finden und wenn du mich dem Kämmerer entziehen willst, dann mußt du mich mit dem Leibe meines Vaters gehoben haben. Jetzt schreibe dich, dann es steht mich und ich darf auch keinen Mann zu sehen, der keine Güter besitzt und sich auch

ein Rahmen für fünf Sou die Seele aus dem Leibe jagt."

Belle-Plante trällte sich ohne ein Wort zu sagen.

Unterdessen war das Del, das Cornelius erwartete, eingetroffen: er begann mit neuem Elfen an seinem Ballon zu arbeiten und bald war er im Hande, einen Beifly damit zu machen. Dieser Beifly stand in Begegnung des ganzen Dorfs stand. Der Ballon erhob durch seinen Ballon, und nach dem Steigerapparat, der im letzten Seide zu bestehen: aber er war noch nicht am Ende seiner Gedanken. Da er eines Tages und keins Wiso arbeitete, ergriff er den Ballon des Käfers.

„Käfer,“ rief Cornelius, „du bist ein guter Käfer.“

Kaufhaus

Sie

verlangen vom grossen Haus am Platze Einsstellung auf die Notwendigkeit der Lage



Wir

haben keine Opfer gescheut, Ihren Erwartungen durch folgende Preise zu entsprechen

Baumwollwaren

Hemdentuch ungebleicht, mittelfädig.	1875-
Küchenhandtuch grau, 40/95, ges. u. geb.	1150-
Geschirrtuch blau u. rot kariert, ges. u. geb.	895-
Bettbezug ungebleicht, einschlafrig	15500-
Bettsatin Oberbreite, Ia. Qualität.	7650-
Damasttischtuch für 4 Personen	7500-
Kleidervelour in guten Mustern	2600-
Taschentuch mit bestickter Ecke	195-
Herren-Taschentuch weiß Linen, mit Ripskante	495-

Damen-Konfektion

Regenmantel aus impr. Covercoat offen und geschlossen zu tragen	39 000-
Mantel aus grauem Donagelstoff	78 000-
Mantel aus hellen cheviotartig. Mantelstoff	98 000-
Kostüm aus marine oder taupefarbigem reinwollinem Cheviot. Jacke auf Seide	98 000-
Kleid aus reinwollinem Kammgarnstoff, mit Tressengarnitur	59 500-
Kleid aus vorzügl. reinwollinem Feule in verschiedenen Farben, mit Tressengarnitur	78 000-
Kleid aus reinwollinem Gabardine, mit Tressengarnitur	89 000-
Hemdbluse aus gestreiftem Baumwoll-Mantel	6 975-
Hemdbluse aus reinwoll. Popeline in verschiedenen Farben	14 800-
Hemdbluse aus kariertem, reinwoll. Feule in verschiedenen Mustern	19 800-
Kleiderrock aus reinwollen. marine-blauen Cheviot, mit Falten	29 000-
Rock aus grauem Alpaka, mit eingekleideten Falten	12 000-

Damen-Wäsche

Damen-Taghemd mit Hohlsaumgarn	4700-
Damen-Taghemd mit Languetten	4900-
Damen-Taghemd mit Stickerei	7650-
Damen-Beinkleid mit Languetten	4700-
Hemd hose mit reichl. Stickereigarn	12800-
Nachtjacken aus guten Crepes	6950-
Korsetts	4800-
Büstenhalter	1800-

Schuhwaren

Kinder-Stiefel Spiegelüberbesonders kräft. Strap.-Stief.	21.50
	31/35 14500-
	36/39 18500-
Herren-Stiefel Rindsleder, Röschens, sowie naturfarbig Rindsleder, Sportschuh, gute Qualität und Puffierung	Gr. 40-45
	24500-
Damen-Stiefel hoher Schatz, mit und ohne Lackspitze, moderne Form, hoher oder mittlerer Absatz, gute Puffierung und Qualität	Größen 36-41
	24500-
Damen-Halbschuhe mod. Form mit Lackspitze, hoher und mittlerer Absatz	24500-
Kinder-Halbschuhe moderne schmale Form mit Crepes, mit Lackspitze, Derbyabsatz	3500-
Ein Posten Einzelpaare Stiefel und Halbschuhe auf Tholen ausgelegt zu besonders billigen Preisen	

Die angebotenen Waren sind keine sogenannten Ausverkaufs-Qualitäten. Es handelt sich bei diesem Angebot nicht um billige Preise für einzelne Stücke oder Größen, sondern unser Angebot stammt aus unseren großen regulären Sortimenten, aus unseren erprobten Qualitäten, und die Vorräte umfassen so große Mengen, daß wir glauben, jeder Nachfrage gerecht werden zu können.

Pa. Kernseife

Doppelriegel - ca. 250 Gramm

790 Mark

Verkauf im 3. Stock.

Erfrischungsraum

Reiner Bohnenkaffee	Tasse 300.-
Berliner, gefüllt	Stück 150.-
Diverse Torten	Stück 300.-
Alles andere Gebäck entsprechend preiswert.	
Fleischbrühe	Tasse 150.-

Herren-Konfektion

Anzug dreihig, dunkel gemustert, auf Wollserge, verschiedene Dessins	95 000-
Anzug dreihig, Forster Ware, praktischer Straßenanzug	139 000-
Anzug dreihig, dunkel gemust. Cheviot-Anzug, sehr preiswert	150 000-
Anzug dreihig, Cheviot, flott gearbeitet verschiedene Dessins	175 000-
Schlüpfer verschiedene Farben, sehr preiswert	95 000-
Schlüpfer Fischgrat, weit unter dem heutigen Wiederbeschaffungspreis	119 000-
Schlüpfer mit angewebtem Futter	125 000-
Ulster zweihig, gute Verarbeitung	150 000-

Herren-Artikel

1 Posten farb. Uml.-Kragen	in gr. 95-
1 Posten Stehkragen	f. d. Konfirmat. 295-
Sportkragen	Ia. Rips 675-
Restposten Selbstbinder	395-
Restposten Strickbinder	975-
Restposten Strickbinder	Prima-Kunstseide 1900-
Strickbinder	Ia. Kunstseide, m. kl. Fehlern 2500-
Herren-Nachthemd	Ia. Hemdentuch 18000-
Gummiträger	mit Gummibies 695-

Trikotagen

Herren-Hemd Ia. wollig., dopp. Brust	7500-
Herren-Hose Ia. wollig. Qual.	7200-
Herren-Jacke Ia. wollig. Qual.	7200-
Damen-Jacke Ia. wollgemischt, ½ Arm	6800-
Damen-Reformhose	Ia. gefüttert 8900-
Damen-Schoner	1250-
Damen-Kombination	Ia. Baumw., 2x2 gest. 7500-
Damen-Beinkleid	wollig 6000-

Wollwaren

Damen-Jacke best. reinw. Kammgarn	38000-
Damen-Blusenschoner	Ia. reine Wolle, weiß und farbig 9500-
Restposten Blusenschoner	Ia. T. Handarbeit 11000-
Knabensweater	best. Qualität 3500-

Kleiderstoffe

Gabardine Reine Wolle, 130 cm breit	26000-
Reinwoll. Cheviot ... 130 cm breit	13590-
Reinwoll. Cheviot ... 105 cm breit	8500-
Popeline reine Wolle	12960-
Blusenstreifen verschiedene Dessins	3500-
Crape de Chine verschiedene Farben	29000-
Crepe Marocain	27000-
Bouretteseide in großen Farbensortimenten, doppelt breit	17500-
Adlerseide mod. Streifen, 70 cm breit	13600-
Vollyvoie in versch. Farben, ca. 115 cm br.	8600-
Perkal für Oberhemden und Blusen	3200-

Strümpfe

Damenstrumpf feine Baumwolle, schw. Ferse und Spitze verstärkt	1800-
Damenstrumpf feine Baumwolle, schw. grau und lederfarbig, Spitze verstärkt	2400-
Damenstrumpf prima Baumwolle, Doppel-Sohle, Hochferse, schwarz	4700-
Damenstrumpf Ia. Flor, Doppel-Sohle, Hochferse, schwarz	5200-
Damenstrumpf Ia. Makoflor mit Seidengriff, Dopp.-Sohle, Hochferse, schwarz	5900-
Damenstrumpf PrimaSeidenflor, Dopp.-Sohle, Hochferse, schwarz, u. grau	8900-
Damenstrumpf Ia. Kunstseide mit Florrand, Dopp.-Sohle, Hochferse, schwarz	12500-
Damenstrumpf Ia. B'wolle mit Seidengriff, Dopp.-Sohle, Hochferse, grau	2900-
Damenstrumpf Ia. B'wolle mit Seidengriff, Dopp.-Sohle, Hochferse, cover	4700-
Restposten Damenstrümpfe Ia. Seidenflor, Dopp.-Sohle, Hochferse, versch. Farb.	5900-
Restposten Damenstrümpfe mit kleinen Fehlern, engl. Ig.	1150-
Restposten Damenstrümpfe u. Herrensocken mit kl. Fehler	1100-
Restposten Damenstrümpfe mit Repassierfehlern	2900-
Herrensocken fein gestr., grau	1200-
Herrensocken Wolle plattiert, schwarz	1800-
Herrensocken feinste B'wolle, einfarbig	2900-

Gardinen

Künstlergardinen 2 Flügel, 1 Überfall 15000- 15000- 13000-	9000-

<tbl_r cells="2" ix="3" maxcspan="

Lübecker Volksbote

1. Bellage.

Montag, 26. Februar 1923.

Nummer 48.

Freistaat Lübeck.

Montag, 26. Februar.

Bürgerschaftsvorlagen.

Die Neuschaffung von Beamtenstellen fordert der Senat von der Bürgerschaft. In der Begründung wird gesagt, daß die Bevölkerung durch den Schaffung mit prächtiger Drinlichkeit fordern. Sie ist immer ungünstiger gehaltenden Verhältnisse kommt im Reich als auch in den Ländern. Den Senat die Pflicht auf, eine gründliche Prüfung der noch unerledigt gebliebenen Anteile der Behörden vorzunehmen. Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, sicher vorher nicht vorhandenen Stellen auch eine Anzahl von Beamtenstellen unter gleichzeitiger Aufhebung anderer Stellen umzuwandeln. Insbesondere stellt sich dieses Bedürfnis bei den Gerichten heraus, wo den mittleren Beamten durch das Reichsgesetz zur Erhaltung der Gerichte eine wesentlich größere Verantwortung als bisher übertragen worden ist. Kommt dabei durchweg eine höhere Einigungspflicht in Frage, so wird durch anderweitige Eingliederung einiger weiterer Stellen eine Veränderung der laufenden Ausgaben herbeigeführt, weil zugleich bisher höher besetzte Stellen aufgehoben werden können. So bei der Staatsförde durch die Schaffung einer Stadtkämmerstelle, wodurch die Stellen des Obergärtner und des Obergarteninspektors in Kontakt kommen, wettet bei dem Seemannsamt, wo fünfzig die Stelle eines Wasserschouts und diejenige eines Wasserschutzhilfsen fortfallen und dafür ein Oberfeuerträger und ein Verwaltungsassistent tätig sein werden. Eine höhere Eingliederung von Stellen muß grundsätzlich in denjenigen Fällen abweichen, in denen dadurch die Besoldungsordnung durchbrochen werden müsse. Der Senat verkennt nicht, daß bei dieser Vorlage eine größere Anzahl an sich berechtigte Wünsche der Behörden nicht berücksichtigt werden konnte. Mit einer Beamtenkommission und dem Ausbau für die Vereinfachung der Verwaltung ist er jedoch der Ansicht, daß zurzeit alle nicht als unbedingt notwendig erkannten Ausgaben vermieden werden müssen. Eine durchgreifende Neuordnung der Beamtenverhältnisse ist gegenwärtig in Rücksicht auf das Besoldungssperrengesetz, zum anderen aber im Hinblick auf die noch nicht abschlossenen Arbeiten des Ausschusses für die Vereinfachung der Verwaltung nicht zweckmäßig und auch nicht möglich. Der letzte Umstand hat auch dazu geführt, daß bei dem Polizeiamt nur eine beschränkte Anzahl von Stellenänderungen vorzuschreiben wünschte. Von dem Ergebnis der weiteren Prüfung der Verhältnisse durch den Ausschuß für die Vereinfachung der Verwaltung und auch von der Gestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt wird es abhängen, ob sowohl beim Polizeiamt als auch bei anderen Behörden später weitere Stellenänderungen in Betracht gebracht werden können. Ganz auszudenken müßten die Anträge der Betriebsbehörde auf Schaffung neuer Stellen im Hinblick auf die zurzeit schwierigen Verhandlungen über eine Umgestaltung der Verwaltung der Betriebsbehörde nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen. Die sich aus der Durchführung der Anträge ergebenden Mehrkosten sind unter Berücksichtigung der zurzeit geltenden Besoldungssätze überschlagsmäßig auf 14 700 000 Mk. jährlich berechnet worden, und zwar erfordert die Neuschaffung der Beamtenstellen einen Mehrkostenaufwand von rund 6 800 000 Mk.. Die Neuschaffung von Beamtenstellen unter Aufhebung anderer Beamtenstellen einen solchen von rund 7 900 000 Mk.

Wassermeister. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Hausesigentümer den Einbau von Wassermeistern beantragen, weil sie glauben, der durch Wassermeister ermittelte Wasserverbrauch kostet sie weniger, als sie an Wassergeld nach der Taxe zu zahlen haben. Wird diesen Anträgen stattgegeben, so hat das Wasserwerk in jedem Einzelfall zu zahlen für den Wassermeister und seinen Einbau schon über 100 000 Mk. aufzuwerden, eine Ausgabe, die keinerlei Gewinn, häufig sogar eine Verminderung der Einnahmen aus dem Wasserablauf gegenüberstellt. Die Betriebsbehörde hält daher eine entworfene Abänderung der bestehenden Vorschriften für notwendig. Nach den beantragten Änderungen werden Grundstücke nur mit Genehmigung der Verwaltung des Wasserwerks mit Wassermeistern versehen. Die Wassermeister werden nur der Stadtwerkskunst beschäftigt, eingeschlossen einschließlich der Schutzvorrichtungen, und unterhalten. Die Kosten des Einbaues einschließlich des Wertes des Messer zur Zeit des Einbaues sind zu vier Fünfteln von den Grundstückseigentümern und zu einem Fünftel von der Wasserleitung zu tragen, die Eigentümlein der Wassermeister bleibt und die Unterhaltung übernimmt. Soll ein Grundstückseigentümer die Ausstellung von Unterwassermeistern verlangt, hat er dem Wasserwerk die vollen Kosten für Beschaffung und Aufstellung zu bezahlen.

Die Lübecker Steuerungszahl

für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung beträgt nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes am 21. Februar 22 777 Mk. und die Lebenshaltungsindexziffer (1913 = 100) gelte 28 092, das ist also das 289-fache der Vorriegszeit. Die Indexziffer ist gegenüber der Vorwoche um 8,4 Prozent zurückgegangen, sie steht aber noch um 18,4 Prozent über dem Januar-Durchschnitt. Die Ernährungskosten allein waren 3395 (Vorwoche 4611) mal, die Brennstoffe 6333 (4218) mal, die Beleuchtung 4318 mal und die Miete mit den zulässigen Abgaben 123 mal höher als im Durchschnitt der Jahre 1913/14.

Heutige Armut. Mit welch leichter Zoff die bürgerliche Presse ihre Lefer speist, zeigt eine Notiz im „Hamb. Fremdenbl.“ aus Hannover, die lautet: „Die armen Millionen“ sind jetzt überall davon. In Hannover sieht man einen dießen Herren mit Schnürknoten handeln, ein anderer besitzt Einäscherungen für einen Verein, ein dritter arbeitet in einem Großbetriebe, ein vierter handelt mit kleinen Handelsfächern; sonst lebt er in dieser Zeit an der Riviera oder in Italien.“ — Ja, so vergibt die Herrlichkeit der Welt! Diese Leute, die zu dem Ungemach des Volkes beigetragen haben, jammern heute über das Unzulängliche und wollen bemitledet sein. Wäre ihre Heke anders ausgeschlagen, löschen sie wieder haul an der Knie, während sich die Kriegstrippel durchs Leben humpeln. Nur handeln die Millionäre mit stinkenden Handelsfächern. Wenigstens etwas in einer Zeit, wo andere sich nicht einmal diese kaufen könnten. Denn täglich genommen sind nicht die Millionen ob ihrer Armut zu bedauern, sondern das Hanburger Weltblatt, das durch diese Notiz seine geistige Armut dokumentiert.

Die Bauarbeiten am früheren Wollmagazin, die im Herbst 1921 begonnen wurden, sind jetzt soweit gefordert, daß mit der Fertigstellung des Gebäudes im Laufe der nächsten Wochen gebaut werden kann. Das vorherige alte Wollmagazin ist durch Anbau eines Wohnhauses nach der Seite des Domes so erweitert, daß es Raum bietet, um die gesamte Polizeibehörde aufzunehmen, die vorwiegend im Hause des Marz umziehen wird, so daß von Zeit ab die Verwaltung schon in ihren neuen Diensträumen wird arbeiten können.

Der Streik auf dem Hochöfenwerk ist durch gegenseitige Verständigung beigelegt. Von 1466 Abstimmenden stimmten 755 mit Ja und 711 mit Nein.

Der Steuerabzug vom Arbeitselohn. Man schreibt uns: Das Finanzamt hat in letzter Stunde die Vorschriften über den Steuerabzug herausgebracht. In der amtlichen Bekanntmachung heißt es: „Vom Arbeitselohn, der auf die letzten 6 vollen Arbeitstage des Monats Februar 1923 entfällt, wird ein Steuerabzug nicht vorgenommen.“ Die Erläuterungen belozen jedoch, daß es nach der Lohnerschließung die letzten 4 Tage des Februar und die beiden ersten im März in Frage kommen können. Da nun vom 1. März ab der Steuerabzug an und für sich höher ist, so stellen sich die Arbeiter in diesem Falle bedeutend schlechter, als wenn nur die Februarstage in Betracht kommen. Je nach Kinderzahl macht der Vater bis zu 7000 Mark aus. Das kann doch nicht die Absicht des Gesetzgebers sein. Deshalb kann nur die Vorschrift der amtlichen Bekanntmachung und nicht die Erläuterung maßgebend sein. Gegen die Berechnung nach letzterer Art müssen sich die Betroffenen wenden.

Bücherverlosung des Bez.-Vorst. der Arb.-Jugend des Bezirks Mecklenburg-Lübeck. Folgende Gewinne sind noch nicht abgeholt: 501, 503, 512, 526, 553, 923, 1002, 1004, 1032, 1296, 1316, 1394, 1712, 1732, 1741, 1773, 1795, 1828, 2013, 2015, 2088, 2099, 2830, 2842. Die Gewinne sind Mittwoch- und Freitagabend von 6 bis 8 Uhr Postade Nr. 1 p. (Büchervertriebsstelle der Arb.-Jug.) abzuholen.

Die Zahlung der Militärenten für März erfolgt am 27. Februar. Es wird darauf hingewiesen, daß bei der Abhebung der Renten für März die beglaubigte Lebensbelohnung vorzulegen ist.

Norddeutsche Fach- und Industrie-Ausstellung für das Hotel- und Gastronomiegewerbe, Cuxhaven usw. vom 7. bis 12. April 1923 in Lübeck. Der Ausstellungsprospekt ist erschienen und wird allen Interessenten auf Wunsch kostenfrei zugestellt. Es sind bereits zahlreiche und große Blöcke bestellt. Die Mitglieder von etwa 60 Fach- und Berufsvereinen des einschlägigen Gewerbes im Freistaat, beider Mecklenburgs und der Provinz Schleswig-Holstein, die als Ausstellungsbetreiber in Frage kommen, sind eingeladen. Auch dänische und schwedische Hoteliers und Großgäste wirken ihren Besuch angezeigt und mehrfach nach Artikeln der Haushaltungsbranche, Maschinen und Geräte aller Art bei der Ausstellungsleitung Erduldungen eingezogen.

e. Stadthallen-Dramatische. Herzog Ferrante's Erde. Paul Wegener, der gewaltige Interpret dämonischer Rollen, ist im Kino sein eigener Dichter, Regisseur und Hauptdarsteller. In diesem Film hat er das Warten eines Tyrannen aus dem 13. Jahrhundert zur Handlung gemacht. Das Bildhafte aus jener Zeitepoche ist ausgezeichnet getroffen. Alle Schauer und alles Gruseln des Kinos ist gesteigert, daß die Haare sich empoträuben, lauern hinter den Kulissen dieses Zeitgemäldes. Folterkammern und Galgen sind die Regierungsinsignien des blutigen, finsternen Autokraten, den Wegeners Phantasie zum Leben erweckt hat. Seine Opfer werden einzusammeln, in einer unterirdischen Halle wie lebend wieder aufgestellt. Allabendlich stattet ihnen der Mörder einen Besuch ab, bis er einmal dort das wohlverdiente Ende durch den Bruder eines seiner Opfer findet, der von Ernst Deutscher wirkungsvoll dargestellt wird. Die schöne Schwester des Verbrechers war Lydia Salmonon. Einen Kulturwert hat dieser Film aber auf keinen Fall. Für eine heitere Stimmung des Besucher sorgt Leo Perutz mit seinem dreiaffönen Schwan „Hotel zum goldenen Engel“. Am Anfang wird eine Fahrt nach Helgoland nach Nordernen gezeigt, bei dem ganz prächtige Meerestimmungen entstehen.

Die Lübecker Brandkasse erhöht vom 1. Mai ab die Versicherungssumme für alle bei ihr versicherten Gebäude auf den 1000-jährigen Betrag der Tagessumme. Eine volle Deckung im Brandschadensfalle ist hierdurch allerdings nicht gewährleistet, denn der Hauptpreis-Jäger war am 1. Februar 2800, so daß je nach Art und Umfang des Schadens mit mehr oder weniger Selbstversicherung gerechnet werden muß. Jeder Versicherte kann daher seine Versicherungssumme um ein weiteres Mehrfaches erhöhen. Wer mit einem niedrigeren Mehrfachen oder in der bisherigen Höhe versichert sein will, hat dies der Brandkasse bis zum 10. März zu melden.

*

Travemünde. Die Unglücksfälle an der Promenade. Vom Oberinspektor Meyer erhalten wir folgende Zeilen: Als aufführungsfähiger Beamter bitte ich um Richtigstellung der Notiz vom 20. d. M., da der am Sonnabend, dem 17. Februar in die Taverne gefallene Bahnarbeiter nicht den Zugangssteg zur Fähre benutzt hat, sondern eine ca. 50 Zentimeter breite Verbindungsbohlle zwischen Fährsteig und Land, die nur durch die Fähreleute benutzt werden darf, wenn der Fährmann vom Fährschiff nach dem Bootssteg gehen muß. Das Publikum darf die Bohle nicht benutzen, was schon daraus ersichtlich ist, daß man sich um ein Geländer herumtreiben muß. Daher in einem Jahre fünf Unglücksfälle vorgekommen sind, entspricht nicht den Tatsachen. 1922 ist nur ein weiterer Fall vorgekommen, der auch durch eigenes Verschulden erfolgt ist — Hierzu teilt unser Geheimrat mit, daß mit dem betz. Beamten nicht ein Lübecker Gemeint war, sondern der die polizeiliche Aufsicht führende Beamte aus Travemünde.

sch. Travemünde. Kriegsgergedächtnissäule. An den Arbeitern für die Herstellung dieser Ehrenstätte ist tüchtig gearbeitet worden. Ein großer Teil der Arbeiten ist bereits fertiggestellt, vor allem die Erdarbeiten, die ausschließlich durch Freiwillige ausgeführt worden sind. Das Reinen des vor der Anlage liegenden Teiches ist von allergrößter Bedeutung für Travemünde, da der unreine Teich bisher eine ausgesprochene Mülldeponie bildete. Mit den Steinmezarbeiten ist bereits begonnen. Auf zwei großen Steinplatten, die in die Findlinge eingesetzt werden sollen, werden die Namen der Gefallenen verzeichnet werden. Eine Liste der Gefallenen liegt zur Einsichtnahme der Hinterbliebenen zur Zeit in der Geschäftsstelle der Beförde für Travemünde aus. Den Hinterbliebenen ist zu empfehlen, möglichst umgehend darin Einfahrt zu nehmen und etwa erforderliche Rücksichtnahmen sofort zu beantragen. Mit einer Sammlung von Geldern ist ebenso begonnen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Betriebsräteschule Arbeitsgemeinschaft Dreyer. Der Unterricht morgen, Dienstag, fällt aus.

Aba. Nicht Dienstag, sondern Sonnabend Versammlung mit Gen. Leber.

Stadttheater. Dienstag: Zum letzten Male „Luther“ von Strindberg. Mittwoch: „Wildschütz“. Auf die deutsche Aufführung der französischen Bauernkomödie „Die Goldschmiede“ von R. Léon sei heute schon hingewiesen.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Opferbereite Parteigenossen. Aus dem Bericht des Hamburger Parteiorganisation ist zu erfahren, daß diese im 3. Quartal 1922 an Beiträgen 8 368 576 Mark eingenommen hatte. Die Mitgliederzahl beträgt 76 411. Es wurde dem Antrag des Vorstandes zugestimmt, wonach der Parteibeitrag für März pro Woche 120 Mark betragen soll (Frauen 30 Mk.); im April sollen 150 und 40 Mk. erhöht werden.

Neumünster. Ein schweres Eisenbahnglücks passierte auf dem heiligen Bahnhof dadurch, daß ein Rangierzug in eine Abteilung Bahnunterhalterarbeiter hineinfuhr. Der Arbeiter Heinrich Glindemann wurde sofort getötet, während ein Bruder des Getöteten, Hans Glindemann, und der Arbeiter Albert Böck lebensgefährliche Bet- und Rückenverletzungen erlitten.

Schwerin. Opfer des Eises wurden der Gärtnerlehrling Helmuth Kunz aus Schwerin auf dem See zu Lübzin, der 14jährige Schüler Walter Santz in Wismar und ein Schüler in Schwerin.

Flensburg. Der Wiehenbrucher Mord vor dem Schmiedgericht. Am 19. April 1922 wurde in Wiehenbrück bei Celle die über 60 Jahre alte fränkische Witwe Lüters ermordet und vergewaltigt. Als Täter wurde der galaktische erst 19½ Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Galanty, der in Langenhagen gearbeitet hatte, ermittelt. Galanty wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Theater und Musik.

Stadttheater.

Der Wildschütz. Vorhangs tödliche komische Oper ist die schaustreiche Antwort auf die modische und dilettantenhafte Griechenbegeisterung seiner Tage — Mendelssohns Musik zu „Antioche“ stand im Breitrumant des Interesses (Worthington hatte 1842 in Leipzig bei der Erstaufführung der „Antioche“ als zweiter Tenor im Salonorchester mitgewirkt), und die Fragen, um die sich Mendelssohn ängstlich sorgte, löst Worthingtons harmloser Spott: „Alles in die Mitte“ — und mit welch seinem echten Humor ist das Werk geschrieben. Gleichzeitig mit Glauberts begeistertem Spott („Antigone in Berlin“) und Offenbachs „Cynismus“. Aber die großmächtige Welt läßt ihrer nicht spotten — sie ließ Worthing unbedacht im Glanz — ein Lyriker, dessen Lieder im Mund des ganzen Volkes leben, muß erst sterben, damit die Leute sich wieder erinnern, daß diese Lieder sich nicht von selber zusammennehmen haben, sondern daß der verstorbene Kapellmeister des Friedrich-Wilhelmsstädter Theaters in Berlin eben jener gewisse Worthing war, der sie erzeugt hat — so starb 1853 Ries in einer warmherzigen Würdigkeit ihres Komponisten. — Erfreulich, daß sich am Freitag abend Herr Karl Manz stützt der Oper angetreten haben; da war die Gewissheit gegeben, daß ihre Lebenswürdige Fröhlichkeit und Graze unbedingt wirken würden. Und ebenso erfreulich war der künstlerisch und erfolgreiche Eiler, mit welchem die Solisten sich Geltung verschafften: Herr Eichle als unausdrücklicher Baculus, Schulmeisterhaft trocken, Bassenkönig verschämend, musikalisch zuverlässig. Fräulein Döhl als Baronin fast unfrisch, famos anzuhauen, stimmlich: erster Preis. Herr v. Beerenlaamp als Graf ganz Weltmann, häuber und elegant, ein Sänger, dem man immer gern hört. Dahin nun Herr Dr. Neukirch auch strohig und vielleicht die Besucher-Stimmung des romantischen Stallmeisters etwas mehr betonen. Frau Febrich sang und spielte die Gräfin recht entsprechend, makossal karikierend. Fräulein Buchholz' Gretchen war neidisch und beweglich, muß sich aber vor Schablone hüten. Herr Tübner machte aus dem Perücken das mit Recht so beliebte Rabenkleidstückchen. Publius zeigte sich sehr angeregt.

H.

Aus aller Welt. Verhungert! In Lichtenfelde bei Berlin wurden die 67jährige Arztwitwe Johanna Hoffmann und ihre 34jährige Tochter Waltraud völlig entkräftigt und fast besiebunglos in ihrer Wohnung aufgefunden. Ein Arzt stellte fest, daß die beiden in höchstem Grade unterernährt und dem Hungertode nahe waren. Frau Hoffmann ist im Krankenhaus gestorben. Die Tochter schwelt in Lebensgefahr.

Absturz auf dem Flugplatz. Auf dem Flugplatz Johannisthal stürzte eine Gothaer-Maschine des Deutschen Lloyd bei einem Probeflug ab. Die Maschine wurde vollständig zerstört, der Flugzeugführer schwer verletzt.

Hinrichtung durch Erschießen. Die beiden Raubmörder Christian Lederer und Fritz Neufeld, die den holländischen Kaufmann Engelsmann ermordet hatten und vom Volksgericht in Nürnberg zum Tode verurteilt worden waren, sind, nachdem des bayerischen Staatsministeriums das Gnadengebot abgelehnt hat, durch Erschießen hingerichtet worden.

Vereitete Wehrpflichtungen. Die Wochepolizei in Halle hat auf dem Güterbahnhof einen Wagon mit 200 Zentner Mehlgang aufgehalten, das von der Stadtgemeinde ausschließlich zur Versorgung der Halschen Bevölkerung bestimmt war, von einem Bädermeister jedoch mit fünf Millionen Mark Gewinn verlastet wurde.

Über 100 Millionen Mark defraudiert. Die Polizei in München verhaftete einen Oberpostinspektor des Briefpostamtes, der seit einem Jahr Auslandsbriefe und Wertsendungen unterschlagen hat. Bei der Haussuchung wurden Dolchkarten, englische Pfunde und Schweizer Franken im Werte von mehreren 100 Millionen Mark beschlagnahmt. Außerdem hatte der ungetreue Beamte aus dem Erblasser seiner Unterabteilungen ein Landhaus im Werte von 35 Millionen Mark und zwei Häuser in München erworben.

Briefkasten.

G. B. Niederbüßan. Über die Ablehnung von Sprechsaalartikeln geben wir keine Rechenschaft.

Ostern. Das Ostfest fiel auf den 1. April in den Jahren 1804, 1866, 1877 und 1888. Das gegenwärtige Jahrhundert wird in den Jahren 1934, 1945 und 1955 Ostern am 1. April feiern. Der früheste Termin, auf den Ostern fallen kann, ist der 22. März. Im Jahre 1818 ist dies zum letztenmal eingetreten und erst 2285 wird sich in der Zukunft dieser seltenen Fall wiederholen. (100 Mark für den Preishandsch.)

Berantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Seeger; für Freistaat Lübeck und Feuerwehr Hermann Bauer; für Insteratur Heinrich Steinberg. **Verleger:** Heinrich Steinberg. **Druck:** von Friedrich Meier & Co. **Kaufmann in Lübeck.**

